[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 41

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am Rande der offiziellen Eröffnungsfeier:

Tessiner Höhlenbewohner

Sie wissen es, am Montag, 17. September, ist im Tessin der *Monte-Ceneri-Autostrassentunnel* eröffnet worden, vorläufig wenigstens in der Nord-Süd-Richtung. Sie wissen es, weil die Massenmedien ausführlich darüber berichtet haben. Ausführlich – und dennoch unvollständig. Denn wem wäre es schon eingefallen, den Tunnel einmal zu Fuss abzuschreiten? Unserem Nebelspalter-Nachwuchsreporter beispielsweise. Er hat sich eine Viertelstunde vor der offiziellen Autokolonne mit den Ehrengästen zu Fuss auf den Weg gemacht und ist dabei auf eine sensationelle Entdeckung gestossen. Hier sein Bericht:

Also, auf meinem Fussmarsch bin ich etwa 350 Meter vor dem südlichen Tunnelausgang in einer dieser Nischen, die in regelmässigen Abständen für Notfälle, Pannen usw. errichtet werden, auf vier Personen gestossen, eine ganze Familie, die eben am Erwachen war. Diese Familie X (wir wollen sie im folgenden Familie X nennen, da ich ihr Anonymität zugesichert habe) wohnt also seit einigen Wochen bereits in dieser Tunnelnische. Es handelt sich um eine Mittelklasse-Tessiner-Familie, ein Ehepaar mit zwei halbwüchsigen Kindern. Sie haben sich ihren Tunnelsitz soweit ganz gemütlich eingerichtet. Sie schlafen in Schlafsäcken auf Luftmatratzen. Sie haben Radio und Fernsehen, Spannteppiche, und in einer Nischenecke hat Signor X (Sie müssen es ja nicht weitersagen!) ein bisschen weitergegraben, sozusagen eine Nische in der Tunnelnische errichtet – und dort ein vorfabriziertes Cheminée installiert. Herr X hat denn auch gleich ein gemütliches Feuer entfacht, und seine Frau hat das Wasser für einen Kaffee aufgesetzt. Die beiden Kinder machten sich derweil bereit, zum Tunnel hinaus nach Rivera in die Schule zu gehen.

Ich habe mich dann mit diesen, fast hätte ich Höhlenbewohner gesagt, mit diesen Tunnel-, Monte-Ceneri-Tunnel-Bewohnern ein wenig über ihre Situation unterhalten. Das Summen der Ventilationsanlage wurde in diesem Moment allerdings vom einsetzenden Motorfahrzeugverkehr übertönt.

«Maschera!» hat Signor X seiner Familie zugerufen, und alle haben sofort ihre Gasmaske aufgesetzt. Nun also, Signor X, eigentlich ist es nicht so ideal, in der eigenen Wohnung die Gasmaske tragen zu müssen?

«Was is schon ideal!» war meines Gesprächspartners Antwort. Sicher. Aber warum sind Sie mit Ihrer Familie hier in den Tunnel, in diese Nische gezogen?

«Is er ganz einfach. Etwas Günstig ich habe nicht gefunden draussen. Meine Vater, er hatte eine kleine Haus, dazu eine Rustico und ein paar Ställe. Aber er verkauft hat alles vor ein paar Jahr an Deutschschweizer für Ferienhäuser. Jetz bauen is unmöglich, viele zu teuer! Und ich nicht mehr wollte und konnte soviele Geld zahlen, elfhundert Franken in die Monat, für piccolo, nöd, kleine Wohnung mit nur vier Zimmerlein, wo immer hören jede Lärm von andere Mieter. Is doch pazzo, ganz verruckt! Ich lieber gehen ganz allein wohnen im Tunnel – und erst noch gratis!»

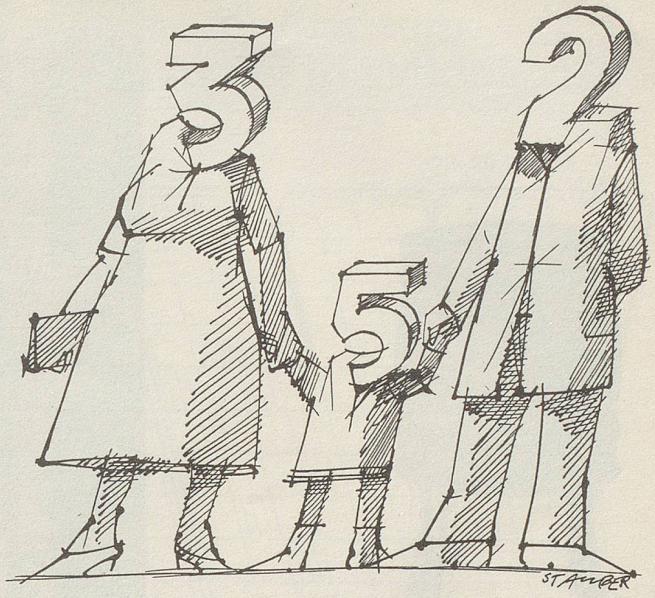
Aber ganz legal ist das nun sicher nicht. Haben Sie keine Schwierigkeiten mit der Polizei?

«Glaube ich nicht. Habe ich Freunde bei Tessiner Polizei. Wir auch immer haben vor die Nische Pannendreieck, wir immer sind ganz ruhig, machen keine Lärm, lassen keine Abfälle liegen herum, sind wir immer ganz brav!»

Zugegeben, recht gemütlich haben Sie es ja hier in Ihrer Nische. Wie bereits gesagt: Spannteppich, Fernsehen, Kühlschrank, Ihre Kinder haben an der Tunnelwand sogar Poster aufgehängt. Es fehlt allerdings etwas Lebendiges, Blumen oder vielleicht ein Haustier?

«Geht er eben leider nicht! Fiori, Blumen eben, gerade verwelken, bleiben keine zwei Stunden frisch. Und ist er leider wahr, meine Kinder wollen Vögelein, so ein Kanarienvögelein. Aber müssen wir warten, bis es gibt für Kanarienvögel Gasmasken!»

Giovanni



Heinrich Wiesner

Die Sorgen des Herrn B

A: In den Süden fahren müsste man bei diesem Wetter.

B: *Ja, wir haben ein Haus in der Toscana, eine Villa.*

A: Da können Sie ja jederzeit hinfahren.

B: *Eben nicht. Wir können nicht weg von hier, und man müsste dort unten auch wieder einmal nach dem Rechten sehen.*

A: Lassen Sie halt Geschäfte mal Geschäfte sein.

B: *Das ist es nicht; wir können nicht weg wegen der vielen Wertsachen in unserer Villa am Rebberg.*

A: Da würde ich eine Alarmglocke einbauen lassen.

B: *Das haben wir doch bereits. Jeder Quadratmeter ist abgesichert, sogar das Dach.*

A: Dann können Sie doch getrost in die Toscana fahren. Wenn einer einbricht, beginnt die Sirene zu heulen, und die Nachbarn werden aufmerksam.

B: *Denken Sie. Die hören sich das Geheul eine Weile lang an und telefonieren vielleicht der Polizei, und die hat es dann auch nicht so eilig wie auf der Strasse.*

A: Glauben Sie?

B: *Ich kann ein Lied davon singen. Das letztemal ist uns nichts weniger als ein Modigliani abhanden gekommen.*

A: Dann bleibt Ihnen tatsächlich nichts anderes übrig als zu Hause zu bleiben und das Haus in der Toscana zu vermieten.

B: *Vermieten? Wo denken Sie hin. Besitz vermietet man nicht.*

A: Oder Sie stellen es für ein paar Wochen kostenlos zur Verfügung, zum Beispiel mir, damit ich dort ungestört arbeiten kann.

B: *Das würde Ihnen so passen.*

A: Natürlich würde es mir passen, und Sie wären die Sorgen los.

B: *Sie sind vielleicht ein Lustiger.*

A: Und Sie haben vielleicht Sorgen.